

Ex-post-Evaluierung: Kurzbericht

NAMIBIA: Förderung der Gemeindewälder in Namibia



Sektor	31220 Forstentwicklung	
Vorhaben/Auftraggeber	Förderung der Gemeindewälder in Namibia BMZ-Nr. 2001 66 116*	
Projekträger	Ministry of Agriculture, Water and Forestry(MAWF) Directorate of Forestry (DoF)	
Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex-post-Evaluierungsbericht: 2013/2013		
	Projektprüfung (Plan)	Ex-post-Evaluierung (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	2,86 Mio. EUR	2,86 Mio. EUR
Eigenbeitrag	0,81 Mio. EUR	0,81 Mio. EUR
Finanzierung, davon BMZ-Mittel	2,05 Mio. EUR	2,05 Mio. EUR
	2,05 Mio. EUR	2,05 Mio. EUR

*Vorhaben in Stichprobe 2013

Kurzbeschreibung: : Das Programm „*Community Forestry in Namibia*“ (CFN) wurde seit Januar 2004 mit dem Forstdirektorat des Ministeriums für Landwirtschaft, Wasser und Forstwirtschaft (MAWF) als Projekträger und dem DED (heute GIZ) als Kooperationspartner im Norden Namibias durchgeführt. Als Programmmaßnahmen sind insbesondere zu erwähnen:

- Entwicklung, Abstimmung und Standardisierung von administrativen Prozessen und technischen Methoden zur Ausweisung von Gemeindewäldern durch das MAWF
- Entwicklung geeigneter Satzungen und sonstiger Regelwerke (Managementpläne)
- Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Forstprodukten
- Infrastruktur (kommunale Forstbüros, Lagergebäude) für *Forest Management Committees* (FMC)
- Unterstützung von kommunalen Obstgärten und Baumschulen.

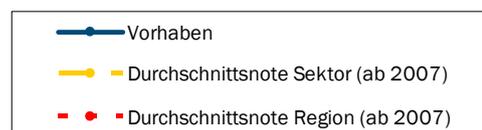
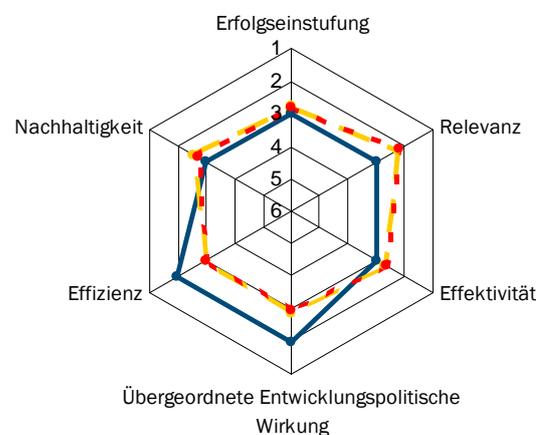
Zielsystem: Oberziel war es, die Wälder als Lebensgrundlage der Zielgruppe zu erhalten. Programmziel war es, dass die Gemeindewälder anhand der vereinbarten Managementpläne ökologisch nachhaltig bewirtschaftet werden und die Zielgruppe Einnahmen aus der Bewirtschaftung erzielt. Programmzielindikatoren waren (i) Fläche der von den Gemeinden drei Jahre nach Beginn der Maßnahmen bewirtschafteten Wälder und (ii) dass keine negativen Auswirkungen auf bzw. Einschränkungen für benachbarte Gemeinden ersichtlich sind; für das Oberziel die positive Einkommensentwicklung der Zielgruppe (Gewinne der FMC und anderer Nutznießer) sowie der intakte Zustand der Waldflächen. **Zielgruppe:** Zielgruppe ist die waldbenutzende Bevölkerung in den teilnehmenden Gemeinden Namibias.

Gesamtvotum: Note 3

Die Förderung der gemeindebasierten Forstwirtschaft wurde bei Programmbeginn durch eine entsprechende Gesetzgebung erst ermöglicht, wodurch die Maßnahmen gut zu den Zielen des Landes passten. Eine engere Abstimmung (bis hin zur Fusion) mit schon bestehenden Strukturen zum Management der kommunalen Hegegebiete (*communal conservancies*) wäre von vornherein besser gewesen. Ausgeprägten positiven Schutzeffekten steht eine z.T. nur begrenzte wirtschaftliche Tragfähigkeit gegenüber.

Bemerkenswert: Die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen reichten statt für die geplanten 3 Jahre für mehr als 7 Jahre. Leider entstand danach eine Lücke zur 2013 beginnenden Anschlussphase, so dass bei etlichen Gemeindewäldern, deren Registrierung fast abgeschlossen war, weiterhin auf Unterstützung für die offizielle Ausweisung gewartet wird.

Bewertung nach DAC-Kriterien



ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

Gesamtvotum

Das Gesamtvotum berücksichtigt v.a. die positive Wirkung auf den Walderhalt und auch auf die in den Programmgebieten lebende arme Bevölkerung, die erst durch die rechtliche Absicherung ihrer Gemeindewälder eine Chance bekam, diese gezielt, nachhaltig und legal zu nutzen. Deutliche Einschränkungen ergeben sich bei der lückenhaften Anwendung der Bewirtschaftungspläne sowie der z.T. begrenzten Wirtschaftlichkeit der Waldnutzung.

Note: 3

Relevanz

Relevanz hoch – besonders zu Beginn, als die neue Gesetzgebung die Einrichtung von Gemeindewäldern ermöglichte und der zumeist armen Bevölkerung im Norden Namibias eine Perspektive für den Erhalt ihrer natürlichen Lebensgrundlagen und gleichzeitige Einkommenserhöhung bot. Durch die vom Programm finanzierte Beratung und Ausstattung der *Forest Management Committees/ FMC* (Büros, Lager, Werkstätten) wurde hohes Interesse bei der Zielgruppe geschaffen. Der gewählte Ansatz war geeignet, auch bei knapper Mittelausstattung zur Lösung der Kernprobleme Armut und Waldzerstörung beizutragen.

Das Vorhaben entsprach den Prioritäten Namibias. Auch andere Geber, z.B. die finnische Kooperation, unterstützten die Forstverwaltung v.a. durch Beratung und Ausbildung. Die Aufgabenteilung funktionierte gut, bis Finnland sein Engagement 2005 beendete.

Angeboten hätte sich die Integration der Gemeindewälder mit den oft schon vorhandenen Strukturen von Hegegebieten (*conservancies*), was zusätzliche Einkünfte aus der Wildnutzung und weniger Konkurrenz um dieselben Waldflächen bedeutet hätte. Es ist aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbar, warum diese bei Beginn des CFN-Projektes oft schon 5-10 Jahre früher eingerichteten Strukturen der Hegegebiete nicht genutzt wurden, um über diese auch Gemeindewälder einzurichten – dies auch vor dem Hintergrund, dass es damals dasselbe Ministerium war (*Ministry of Environment and Tourism/ MET*), von dem beide Landnutzungskonzepte gestützt wurden. Inzwischen bemühen sich das MET und MAWF (mit angabegemäß wenig Erfolg) um eine Abstimmung bei der Integration beider Konzepte, wenn sie dieselbe Gemeinde betreffen. Darüber hinaus wird vom Landministerium (MLR) ein Programm zur Förderung der Landwirtschaft durch die Einrichtung von kleinen Farmen unterstützt, das in einigen Gemeinden offenbar auf die bereits zertifizierten Flächen der Gemeindewälder zugreift. Hier sind erhebliche Nutzungskonflikte absehbar.

Die Relevanz des CFN-Vorhabens wird wegen der *ex ante* mangelhaften Abstimmung mit anderen Landnutzungskonzepten aktuell nur als zufrieden stellend angesehen.

Teilnote: 3

Effektivität

Das Programmziel, die Erhaltung der Gemeindewaldflächen und deren nachhaltige Bewirtschaftung durch FMC nach vorher vereinbarten Managementplänen, weiterhin der Betrieb von Obstgärten und Baumschulen, erscheint auch aus heutiger Sicht angemessen und wurde insgesamt, wenn auch mit Abstrichen, erreicht (s. Tabelle unten). Hierbei waren die Managementpläne eine essentielle Vorbedingung für die offizielle Ausweisung (*gazetting*) der Wälder für die Bewirtschaftung durch die Gemeinden. Kritisch zu werten ist bisher die angestrebte wirtschaftliche Tragfähigkeit: Eine langfristige und damit nachhaltige Eigenfinanzierung der Forstkomitees aus der Gemeindewaldnutzung erscheint häufig nicht möglich, dürfte sich jedoch mit zusätzlichen Einnahmen aus der Wildtierbewirtschaftung in den meisten Fällen erzielen lassen. Allerdings erscheint rückblickend diese Vorgabe für die Holznutzung *per se* wegen der sehr schwierigen (i.d.R. zu trockenen) Standortverhältnisse als zu hoch gesteckt. Die Holznutzung erfolgt kleinteilig und selektiv auf der Grundlage sog. *block permits*, welche – vorwiegend für das Sammeln von Feuerholz, in geringerem Maße für Pfahl- bzw. Bauholz – von der Forstverwaltung an die FMC ausgegeben werden.

Indikatoren	Status bei Ex-post-Evaluierung 2013
<ul style="list-style-type: none">• Anteil der Forstgemeindeflächen an der gesamten Waldfläche der Programmregion• Fläche an Obstplantagen und Baumschulen	Die gesamte Waldfläche der Programmregion beträgt rd. 8 Mio. ha, wovon bei PP 2003 rd. 4,34 Mio. ha als potenzielle Fläche für Gemeindewälder identifiziert worden waren. In der AK von 2011 wurde die Zielgröße mit 3 Mio. ha angegeben, die 2009 zu 15 % erreicht worden war. Bis August 2012 waren insgesamt 32 Gemeindewälder mit einer Fläche von 3,02 Mio. ha. offiziell anerkannt worden. Das entspricht 38 % der Gesamtfläche und 70 % der bei Prüfung genannten potenziellen Fläche. Die zum Zeitpunkt der AK als realisierbar angesehene Waldfläche wurde - wenn auch etwas später - erreicht. Über Obstanbau und Baumschulen gibt es keine neuen Daten. In der <i>End of Program Evaluation for CFN</i> von 2011 wird berichtet, dass von 207 eingerichteten Obstgärten immerhin 151 (also 73 %) erfolgreich betrieben würden. Der Indikator wird insgesamt als knapp erfüllt angesehen.
<ul style="list-style-type: none">• Einhaltung der Managementpläne	Dieser Indikator kann als nur teilweise erfüllt gelten, da die Managementpläne zwar eine Voraussetzung für die Ausweisung der Gemeindewälder sind, später aber sehr unterschiedlich eingehalten wurden. Einige FMC sind offenbar nicht in der Lage, elementare Anforderungen an Berichterstattung, Rechnungslegung und Monitoring zu erfüllen. Inwieweit die vorgesehenen Aktivitäten nach dem Ende der Unterstützung von außen (durch das Programm bzw. die Forstbehörde) tatsächlich weiter umgesetzt werden, ist zumindest teilweise fraglich. Oft fehlen sowohl finanzielle Mittel und Anreize als auch die personellen Kapazitäten. Die Forstverwaltung erscheint personell unterbesetzt und derzeit kaum zu einer wirksamen Unterstützung der FMC fähig.

Die Waldflächen sind prinzipiell gut zu erfassen, und ihre insgesamt positive Bestandsentwicklung kann gut verfolgt werden, wie es beispielhaft im Gebiet Okongo von der GIZ nachgewiesen wurde. Hingegen fehlen für die anderen Indikatoren (Obstanbau, Baumschulen,

Einkommensentwicklung) ausreichend belastbare Basisdaten, wobei Einkommenseffekte von der Wirkungslogik her der Ebene Oberziel bzw. *impact* zuzuordnen sind.

Zusammenfassend ist die Effektivität des Vorhabens wegen der positiven Schutzwirkung für die Waldflächen positiv zu werten, deutliche Einschränkungen ergeben sich aber wegen der nur teilweisen Umsetzung der Managementpläne.

Teilnote: 3

Effizienz

Bezieht man die Gesamtkosten auf die geschützte Waldfläche (3,02 Mio. ha), ergibt sich mit 0,68 EUR/ ha, d.h. eine sehr gute "Produktionseffizienz". Kritisch sind dabei die riesigen, den Gemeinden zugewiesenen Flächen bei gleichzeitig geringer Bevölkerungsdichte: Die Zahl der Nutznießer pro km² lag bei den ersten 13 Gemeindewäldern noch bei 8, bei den 19 bis 2012 zertifizierten Gebieten nur noch bei knapp 2. Selbst bei gut organisierten Forstkomitees ist die zu verwaltende Fläche so groß, dass eine enge Überwachung zwar kaum möglich ist, aber i.d.R. eine insgesamt noch ausreichende Kontrolle stattfindet.

Die kleinsten Gemeindewälder aus der Anfangsphase umfassen i.d.R. 5.000 - 15.000 ha. Damals zählte vor allem die Anzahl der zertifizierten Wälder. Später stellte man fest, dass kleinere Gebiete keine ausreichende wirtschaftliche Grundlage für ein FMC bieten, und es wurden größere Einheiten gewählt. Die größten umfassen Flächen über 300.000 ha und in einem Falle sogar 775.767 ha (s. Anlagen 4 + 5). Der vergleichsweise geringe Mitteleinsatz hat also im Hinblick auf die Schutzwirkung eine grundsätzlich gute Bilanz aufzuweisen.

Weiterhin stellt sich die Frage nach alternativen Umsetzungsmodalitäten. Wesentlich ist hier die direkte Beauftragung des DED. Dessen Berater arbeiteten seit 1999 in Abstimmung mit dem Forstdienst und anderen Gebern (u.a. Finnland) am Ziel, im Norden des Landes ("*communal lands*") den Waldschutz zu verbessern. Es wurden auch schon erste Schutzgebiete mit Gemeinden zusammen identifiziert und für die geplante offizielle Zertifizierung vorbereitet. Mit der Einschaltung des DED konnte das FZ-Vorhaben ab 2004 somit nahtlos an diese Pilotphase anknüpfen und die Erfahrungen daraus nutzen. Auch wären die regionalen Forstverwaltungen personell nicht in der Lage gewesen, den hohen Arbeitsanfall bis zur Ausweisung der Gemeindewälder zu bewältigen.

Hierbei signalisierte die Einschaltung externer Berater ein offenbar großes Interesse ausländischer Geber, wodurch sich die Motivation der Zielgruppe weniger auf die eigentlichen Programmziele, sondern auf Vergünstigungen in Form von materieller Ausstattung (Kfz, Gebäude), Tagegeldern (*per diems*) usw. lenkte. Die Forstverwaltung konnte dann diese hohen Erwartungen nach Programmende nicht aufrecht erhalten, da dazu die Mittel fehlten. Die Neuausweisung von Gemeindewäldern brach offenbar bei Programmende 2011 ab und wird voraussichtlich erst mit dem Beginn des Nachfolgeprojektes ("Phase II") im Laufe des Jahres 2013 wieder fortgeführt.

Grundsätzlich lassen sich die umfangreichen Vorarbeiten bis zur Ausweisung eines Gemeindewaldes als einmalige Aufgabe, quasi als Investition, betrachten, welche den externen Eingriff rechtfertigt. Auch dann hätte eine stärkere Einbeziehung lokaler Partner (v.a. der im Sektor aktiven NRO) wohl nachhaltigere Ergebnisse gebracht, was auch so als Erfahrung erkannt wurde. Daher wird das Nachfolgeprojekt in Kooperation mit einer lokalen NRO umgesetzt, deren Personal auch nach Programmende noch vor Ort sein wird.

Das Vorhaben hat mit begrenzten Mitteln bleibende Strukturen ("FMC") errichtet, das Bewusstsein für den Waldschutz gestärkt und Instrumente (*Community Forestry Manual, Tool Box*) geschaffen, mit denen sich große Flächen kommunalen Landes besser schützen lassen. Die Effizienz des Vorhabens wird als insgesamt noch gut eingestuft.

Teilnote: 2

Übergeordnete Entwicklungspolitische Wirkungen

Oberziel war es, die Wälder als Lebensgrundlage der Zielgruppe zu erhalten. Die größten Gefahren waren damals die unklaren Eigentumsverhältnisse bzw. das fehlende Bewusstsein der Zielgruppe, dass es sich um "ihren Wald" handelt und nicht, wie vorher, um den Wald einer anonymen Regierung, den man aus kurzfristigen Erwägungen übernutzen kann. Nur durch die enge Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und deren durch das Zertifizierungsverfahren geweckten *sense of ownership* ließ sich daran etwas ändern.

Wenngleich anzunehmen ist, dass seit 10 - 15 Jahren eingeführte Maßnahmen zur Förderung des sogenannten "*Community Based Natural Resource Management*" (CBNRM) für einen flächendeckenden Sinneswandel der Bevölkerung noch nicht ausreichen, so war doch vor Ort das klar formulierte Interesse am Waldschutz bei den (ca. 50) Gesprächspartnern aus den Gemeinden eindrucksvoll erkennbar. Sowohl illegale Abholzung als auch das früher übliche unkontrollierte Abbrennen von Waldflächen hat nach Angaben von Forstverwaltung und externen Beratern abgenommen. Dies zeigt sich u.a. am Beispiel des Gemeindewaldes Okongo (75.518 ha, Region Ohangwena) an der Nordgrenze des Landes zu Angola, der seit 2006 zertifiziert ist und als Musterbeispiel gilt. Die Gefahr unkontrollierter Feuer besteht allerdings weiterhin, auch lässt sich Holzdiebstahl angesichts der riesigen Flächen nicht wirklich kontrollieren. Immerhin hat sich der bis Mitte der 90er Jahre hohe, mit etwa 3 % pro Jahr bezifferte Waldverlust im Zuge der Einrichtung von Gemeindewäldern nach Einschätzung der beteiligten Verantwortlichen deutlich reduziert und beschränkt sich ggf. auf eine punktuelle „Ausdünnung“ der Waldbestände, während großflächige Abholzungen aufgehört haben. Es liegen keine direkt vergleichbaren Angaben vor, doch wird aufgrund des Verbots kommerziellen Holzeinschlags (mit Ausnahme der kontrollierten FMC-Verkäufe mittels *block permits*) in der Programmregion keine erhebliche Übernutzung bzw. Waldrückgang mehr festgestellt. Da die zertifizierten, kommunalen Flächen inzwischen rd. 3 Mio. ha und damit fast 40 % der in der Region vorhandenen Wälder umfassen, lässt sich dem Vorhaben ein wesentlicher Beitrag zum allgemeinen Rückgang der Waldvernichtung als Erfolg zuschreiben.

Die wirtschaftliche Situation der Zielgruppe hat sich durch das Vorhaben in einigen Fällen deutlich verbessert, v.a. in den Gemeinden mit reichhaltiger Holznutzung (Bauholz, Feuerholz) oder durch das Sammeln der wild wachsenden Heilpflanze "Teufelskralle". Da die Ernte verschiedentlich zu Raubbau führte (lt. Aussage einiger FMC durch ortsfremde "Wilderer"), hat das Umweltministerium für das Sammeln dieser Pflanze nach stellenweiser bzw. zeitweiliger Suspendierung inzwischen strengere Kontrollen eingeführt. Die Einkommen der Haushalte sind in einigen Programmgebieten durch projektbegleitende Fördermaßnahmen, wie z.B. die Produktion von Holzschnitzereien, signifikant gestiegen. Eine Erhebung aktueller Einkommensdaten wäre angesichts der prekären Einkommensverhältnisse aus Subsistenzlandwirtschaft nur eingeschränkt möglich (keine Daten / kaum formale Arbeitsverhältnisse). Es gibt dazu allerdings Plausibilitätsüberlegungen und konkrete Berechnungen für einzelne Kommunen. In einem FMC führte der Verkauf von Heilpflanzen (insb. Teufelskralle) zu 20 % höheren Einkommen im Durchschnitt für alle Haushalte.

Einkommen schaffende Aktivitäten wie Imkerei, Holzschnitzerei oder ähnliches bringen zwar Einnahmen, aber insgesamt nur in geringer Höhe. Somit ermöglicht der Schutz der Gemeindewälder eine Fortsetzung der gewohnten Lebensweise auf Subsistenzniveau, kann aber nicht die Basis für allgemeinen Wohlstand sein. Auch berichteten nur zwei der besuchten 9 FMC über ausreichende Einnahmen aus kontrollierten Holzverkäufen und anderen Aktivitäten. Das Ziel, ausreichend Einnahmen zur Deckung der FMC-Kosten zu schaffen, kann hingegen erreicht werden – besonders, wenn das FMC mit örtlichen Hegegebieten gut kooperiert oder sogar aus denselben Mitgliedern besteht. Dieses Zusammenspiel funktioniert in mehreren Fällen, z.B. in vier 2006 zertifizierten Gemeindewäldern, deren Forstkomitees bereits mit den jeweiligen Hegegebieten integriert wurden. Um diese Situation möglichst oft herbeizuführen, werden solche Kooperationen nun aktiv gefördert. Künftig sollen Gemeindewälder wo immer sinnvoll und möglich, mit den jeweiligen Hegegebieten zusammengelegt werden. Die Kooperation bietet Vorteile für beide Seiten, da die Hegegebiete von der umfassenderen rechtlichen Absicherung der Gemeindewälder profitieren und diese wiederum von der wirtschaftlichen Stärke der Hegegebiete.

Als unbeabsichtigter positiver Effekt des Vorhabens ist die Qualifizierung von für die FMC ausgebildeten Gemeindemitgliedern zu nennen. Von diesen sind einige in andere, besser bezahlte Tätigkeiten abgewandert. Die im Rahmen des Programms erhaltene Ausbildung hat sie für Aufgaben in der Wirtschaft (z.B. kommerzielle Farmen) befähigt.

Die wichtigste Schlussfolgerung ist die Erfolgsabhängigkeit von Initiativen des Ressourcenschutzes von der sehr engen und aktiven Einbeziehung bzw. Mitwirkung der betroffenen Menschen, deren "*sense of ownership*" im vorliegenden Fall einen entscheidenden Faktor darstellt. Das erscheint durch die umfangreichen Vorarbeiten für die Zertifizierung, die nur in enger Abstimmung mit den Gemeinden erfolgen kann, mustergültig gelöst.

Die "*Community Forestry Manual*" vorgeschriebenen 11 "*milestones*" bis zur Zertifizierung könnten zwar u.U. etwas gestrafft werden, sind aber als Konzept erprobt, tragfähig und las-

sen sich auf andere Länder bzw. Regionen übertragen. Die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen werden damit insgesamt als gut bewertet.

Teilnote: 2

Nachhaltigkeit

Angesichts der oben dargelegten Ergebnisse wird die Nachhaltigkeit vor allem am Fortbestand der Gemeindewälder gemessen, der mit Abstrichen insgesamt als gesichert angesehen werden kann. Noch nicht überall ausreichend gesichert erscheint die Attraktivität bzw. Funktionsfähigkeit der eingerichteten Forstkomitees aufgrund der zu geringen Einnahmen aus Holzverkauf und anderen Aktivitäten (s.o.). Das Problem wurde jedoch erkannt und soll in Zukunft vor allem durch die bereits angelaufene Integration mit den jeweiligen Hegegebieten gelöst werden. Auch wenn v.a. die institutionelle Nachhaltigkeit aktuell zu wünschen übrig lässt, besteht damit die Aussicht auf eine langfristig positive entwicklungspolitische Wirksamkeit. Die Nachhaltigkeit wird insgesamt als noch zufriedenstellend eingestuft.

Teilnote: 3

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.